

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-
Nagold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg.

Nro. 105.

1839.

Dienstag,

31. December.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

Am letzten Tage des Jahres 1839.

Auch dies Jahr ist dahin geflogen
Im schnellen Flügelschlag der Zeit,
Und Lust und Leid ist eingesogen
Vom Nebelmeer der Ewigkeit.
Schon hebt das neue seine Schwingen,
Und kein Gedanke hält es auf,
Und unser Sinnen, unser Ringen
Berstet in gleichem Wechsellauf.

Minuten wandeln sich zu Stunden,
Die Stunden geh'n in Tagen auf,
Die Tage sind dahin geschwunden,
Vollendend eines Mondes Lauf.
Die Monde schreiten fort zu Jahren,
Die Jahre eilen schnell davon,
Und ob's nun viel, ob's wenig waren,
Sie machen doch ein Leben schon!

Ein Menschenleben! welches Wunder,
Zerbrechlich, furchtbar, herrlich, kurz,
Wie die Lawine, die hinunter
Rollt über Berg und Felsensturz!

Mit wie viel Gram und Qual beladen,
Vom Menschen selber sich erdacht!
Mit welchem Reichthum aller Gnaden
Von Gottes Güte voll gemacht!

Was stehst du zweifelnd in der Mitte?
Wohl bist du, Mensch, ein Sohn der Zeit,
Doch wanderst du mit jedem Schritte
Zur Brücke nach der Ewigkeit.
Kennst du das Richtige und Leere,
Das Irdische, das kommt und geht?
Fühlst du das Heilige und Hebre,
Das Ewige, das fortbesteht?

Erkennest du der Gottheit Walten
In deines kleinsten Pulschlags Flug?
In Werken, den jahrtausendalten,
Die bisher Seine Erde trug?
Du hörst einer Stimme Mahnen,
Ohn' Unterlaß ruft sie dir zu:
Weit von einander gehn die Bahnen,
Dem wahren Führer folge du!

Erlasse der Königl. Bezirks- Behörden.

Oberamtsgericht Nagold.

Egenhausen. [Schuldenliquida-
tion.] In der rechtskräftig erkannten
Ganfsache der verstorbenen Wittwe des
Michael Theurer, gewesenen Tuchmachers

von Egenhausen, Anna Maria, geborne
Morhardt, hat man zur Schuldenliqui-
dation, verbunden mit dem Versuche
eines Borg- oder Nachlaß-Vergleiches
Tagfahrt auf

Montag den 20. Januar 1840

Vormittags 8 Uhr

anberaumt. Hiebei haben die Gläubig-

n.]
Dro-
ein
ff.

r.
ob.
Dem
leg-
leg-

r.
tem
än-
ein
ten,
gele
hsen

er.

nd

-fr.
-fr.
-fr.
45fr.

8fr.
6fr.
5fr.
4fr.
10fr.
9fr.
16fr.
15fr.
14fr.
th.



ger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem Rathhaus zu Egenhausen mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen.

Falls kein Anstand vorwaltet, können auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Fall eines Vergleichs, so wie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten.

Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden in der dieser Verhandlung nächstfolgenden Gerichtssitzung von der Masse ausgeschlossen.

Nagold den 14. December 1839.

Oberamtsrichter
Straub.

Altenstaig Stadt. [Kriegenschafts-Verkauf.] Gegen Jakob Reinhard, Schneider dahier, ist auf Anrufen des K. Kameralamts wegen einer eingeklagten Schuld Real-Execution erkannt, und es sind deswegen nachstehende Unterpfänder zum Verkauf ausgesetzt:

Gebäude,
Ein zweistöckiges Wohnhaus in der obern Stadt neben der Straße beiderseits.
Anschlag —: 500 fl.

Mähfeld,
1 Morgen 11⁷/₈ Ruthen der Laupenacker genannt in der Halde neben Goldarbeiter Bauer und Carl Küblers Wittwe. Anschlag —: 300 fl.

Die Verkaufsverhandlung geschieht auf hiesigem Rathhause am

Dienstag den 7. Januar 1840

Nachmittags 2 Uhr

wobei sich die Liebhaber einfinden mögen.

In der Zwischenzeit kann die Kriegenschaft beaugenscheinigt werden, auch können bis zur Aufstreichsverhandlung vorläufig Käufe mit Stadtrath Ehinger abgeschlossen werden.

Den 10. Decbr. 1839.

Stadtschultheißenamt,
Speidel.

Wildberg. Die unterzeichnete Stelle wünscht einen hiesigen 15jährigen Burschen bei einem auswärtigen tüchtigen Schuhmachermeister als Lehrling unterzubringen. Der Eintritt sollte sogleich geschehen.

Den 21. Decbr. 1839.

Das gemeinsch. Amt.

Walddorf, Oberamts Nagold.

[KirchenOrgelVerkauf.] Unsere, für die neu zu erbauende größere Kirche, zu schwache Orgel ist stiftungsräthlichem Beschlusse zu Folge zum Verkauf ausgesetzt. Dieselbe besteht aus 8 klingenden Registern, (wovon 5 von Zinn) und angehängtem Pedal. Liebhaber werden zur Beaugenscheinigung dieses Orgelwerks und zur Aufstreichsverhandlung auf

Montag den 10. Februar 1840

Vormittags 10 Uhr

unter der Bemerkung eingeladen, daß die Orgel für eine kleinere Kirche noch ganz brauchbar ist, und daß von einem Orgelbauer 300 fl. auf dieselbe geboten sind.

Den 18. December 1839.

Für den Stiftungsrath,
Pfarrer Schultheiß
Heuß. Gänfle.

Glatten, Oberamtsgerichtsbezirks Freudenstadt. [GläubigerAnruf.] Vermögliche Beschlusses des K. Oberamtsgerichts Freudenstadt vom 11. d. M. ist der



Gemeinderath unter Leitung des K. Amtsnotariats Dornstetten beauftragt worden, das Schuldenwesen des Johann Benjamin Harr, Bürgers und Tagelöhners von hier, im außergerichtlichen Wege zu erledigen.

Es ergeht daher an die Gläubiger dessen die Aufforderung, ihre Forderungen binnen der Frist von 3 Wochen a dato um so gewisser bei der unterzeichneten Stelle anzuzeigen, als nach Ablauf dieser Frist höherem Auftrage zu Folge die Sache verhandelt, und die Stillschweigende sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie um ihre Forderungen nicht mehr gehört werden können.

Den 16. Decbr. 1859.

Gemeinderath,
im Nomen dessen,
Schultheißenamt
Harr.

Glatten, Oberamts Freudenstadt. [Warnung vor Vorgen.] Nach Beschlußnahme des Gemeinderaths vom 19. d. Monats wird auf diesem Wege jedermann gewarnt, dem Christian Flaig, (sogenannter Bruckbeck) unter keinerlei Vorwand etwas anzuborgen, keinen Kauf mit ihm abzuschließen etc., ohne Vorwissen seiner Ehefrau, indem der Gemeinderath die Käufe für ungültig erklären mußte, und für die Anborgung keine Hälfte leisten, und derjenige sich selbst zuzuschreiben hätte, wenn er in Nachtheil gerathen würde.

Den 19. November 1859.

Für den Gemeinderath,
Schultheißenamt
Harr.

Außeramtliche Gacnstände.

Horb. [Mezgerknecht-Gesuch.] Der Unterzeichnete sucht einen Mezgerknecht dem mit Ruhe der Einkauf und der

Verkauf überlassen werden dürfte, derselbe muß auch gut mit Pferden umzugehen wissen. Nähere Auskunft ertheilt

Jmhof zur Krone.

Den 27. December 1859.

Horb. [Anzeige und Empfehlung.] In dem Hause No. 176, ebener Erde auf dem Markt in Horb, wird auf Bestellung vorzüglich frisch ausgelassener Butter (Schmalz) zu den billigsten Preisen geliefert.

Den 27. December 1859.

Bildehingen, Oberamts Horb. [Geld auszuleihen.] Bei dem Unterzeichneten liegen aus seiner Pflegschaft gegen gesetzliche Sicherheit und 5 Procent Verzinsung 180 fl. zum Ausleihen parat.

Den 26. Decbr. 1859.

Pfleger,
Leonhard Blankh.

Weitingen, Oberamts Horb. [Geld auszuleihen.] Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung und 5 Procent Verzinsung 200 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 24. Decbr. 1859.

Pfleger der Anna Schweizer,
Ferdinand Schelhamr.

Freudenstadt. [Warnung.] Mit dem Sohne des Jakob Friedrich Pfeiffe von Gütlingen Oberamts Nagold, Jakob Friedrich, ließ ich mich vor einiger Zeit in einen Handel ein, und da er nach seiner Meinung sich im Nachtheil glaubte, trat er von dem Vertrage zurück, und schätzte bei gerichtlicher Verhandlung seine Minderjährigkeit vor. Diese Einrede mußte mir zum Nachtheil gerathen, und die Folgen des Unterliegens für mich einen Prozeß haben. Damit jedoch fernhin Niemand mehr in Schaden und Nachtheil durch jung Jakob Friedrich

Pfeife gerathen möge, warne ich Jedermann freundschaftlich, sich mit demselben in kein Rechtsgeschäft einzulassen, weil, was ich erst im Laufe des gerichtlichen Verfahrens erfuhr, er Rechtshandlungen, bei denen er Vortheil zu ziehen hofft, zu Recht bestehen läßt, andere aber, bei denen er in Nachtheil zu kommen glaubt, durch die Einrede seiner Minderjährigkeit über den Haufen wirft.

Den 20. October 1839.

Meßgermeister u. Schweinhändler
Jakob Haas.

SO Simmersfeld, Oberamts Nagold.
[Geld auszuleihen.] Bei dem Unterzeichneten liegen in der Braun'schen Pflegschaft gegen gesetzliche Versicherung zu 5 Procent 60 fl. zum Ausleihen parat.

Den 25. Decbr. 1839.

Pfeger,
Friedrich Geiger.

SO Baisingen, Oberamts Horb.
[Geld auszuleihen.] Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 290 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 20. December 1839.

Pfeger,
Fidel Teufel,
Edwenwirth.

SO Nagold. [Geld auszuleihen.] Gegen gesetzliche Versicherung werden aus der Denglerschen Pflegschaft Posten von 100—800 fl. abgegeben. Gef. portofreien Anträgen steht entgegen

der Pfeger
Eduard Engel.

Den 13. December 1839.

Nagold, Horb, Freudenstadt. Bei den Unterzeichneten sind zu haben:
Straf-Verzeichnisse für Ortsvorsteher, wie solche vom K. Justizministerium im

Reg.Blatt vom 12. Nov. 1839 S. 719 vorgeschrieben sind.

Berichte der Ortsvorsteher über den Fortgang der Einrichtungen zu Förderung der Reinlichkeit in Straßen und Gassen.

J. W. Vischer in Nagold.
Verwaltungsaktuar Ehnis
in Horb.

Ehr. Rodweiß jun.
in Freudenstadt.

Wöchentliche Fruchtpreise.

In Nagold.

den 28. Decbr. 1839.

Dinkel neuer 1 Schfl.	6fl. 54fr.	6fl. 37fr.	6fl. 27fr.
Verkauft wurden		52 Schfl.	0 Eri.
Haber 1 —	3fl. 54fr.	3fl. 46fr.	3fl. 40fr.
Verkauft wurden		15 Schfl.	0 Eri.
Gersten 1 —	10fl. 40fr.	10fl. 28fr.	10fl. 24fr.
Verkauft wurden		4 Schfl.	4 Eri.
Roggen 1 —	1fl. 23fr.	—fr. —fl.	—fr. —fr.
Verkauft wurden		2 Schfl.	0 Eri.
Wicken 1 —	—fl. 56fr.	—fr. —fl.	—fr. —fr.
Verkauft wurden		0 Schfl.	2 Eri.

Fleisch = Preise.

Ochsenfleisch 1 Pfund	7 fr.
Rindfleisch —	6 fr.
Lammfleisch —	5 fr.
Kalbfleisch —	6 fr.
Schweinefleisch — unabgezogenes	10 fr.
do. — abgezogenes	9 fr.

Brod = Taxe.

Kernbrod 8 Pfund	30fr.
1 Kreuzerweck schwer	5 1/2 Loth.

In Altenstai g.

den 24. Decbr. 1839.

Haber 1 Schfl.	4fl. 30fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
Verkauft wurden		2 Schfl.	0 Eri.
Gersten 1 —	11fl. 15fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
Verkauft wurden		3 Schfl.	0 Eri.

In Calw.

den 20. Decbr. 1839.

Kernen 1 Schfl.	16fl. 48fr.	15fl. 49fr.	13fl. 30fr.
Dinkel 1 —	6fl. 15fr.	5fl. 46fr.	5fl. 18fr.
Haber 1 —	4fl. —fr.	3fl. 41fr.	3fl. 34fr.
Roggen 1 Eri.	1fl. 24fr.	1fl. 20fr.	—fl. —fr.
Gersten 1 —	1fl. 20fr.	1fl. 15fr.	—fl. —fr.

Bohnen 1 —	1 fl. 28 fr.	1 fl. 24 fr.	— fl. — fr.
Wicken 1 —	— fl. 48 fr.	— fl. 44 fr.	— fl. — fr.
Linsen 1 —	2 fl. — fr.	1 fl. 52 fr.	— fl. — fr.
Erbfen 1 —	2 fl. — fr.	1 fl. 20 fr.	— fl. — fr.

B r o d = T a r e .

Kernenbrod 4 Pfund	14 fr.
1 Kreuzerbrod	6 Loth.

Der galante Chemann und sein Geheimniß.

Natalie de Hauteville zählte erst zweiundzwanzig Sommer und war schon seit drei Jahren Wittwe. Sie war eine der schönsten Frauen von Paris, eine pikante Brunette, die aus schwarzem Auge Blitze schoß, deren Reiz und Macht kein Dichter beschreiben könnte. Ihr schöner Kopf zeigte zugleich die Lebhaftigkeit einer Italienerin, die glühende Seele einer Spanierin, die Grazie einer Französin, und ihre feinen geistreichen Züge fielen mehr durch ihren lieblichen Ausdruck auf, als durch ihre tadellose Regelmäßigkeit.

In ihrem achtzehnten Jahre an einen Mann verheirathet, der dreimal so viele Sommer sah, kannte sie kein größeres Vergnügen, als an ihre Toilette, an ihre Brautgeschenke, an den Orangenblüthenkranz und an die Ringerhöhung zu dem Titel „Madame“ denken zu dürfen; in allem Andern blieb sie kind. Herr von Hauteville war reich und überschüttete die Frau mit kostbaren Geschenken. Ein ganzes Jahr verfloß unter unaufhörlichen Vergnügungen und Festen; da raubte eine kurze Krankheit ihr den Gatten und sie bedauerte aufrichtig, einen wahren Freund und liebevollen Bewohner an ihm verloren zu haben.

Indessen mit achtzehn Jahren grämt man sich nicht allzulange, die schöne Wittwe erkannte bald ihren Werth, und zierte, wie man allenthalben ihres Reichthums, ihres Ranges oder ihrer Jugend wegen wünschte, jede Gesellschaft; aber sie fand auch, daß ihr doch, um anständig in allen glänzenden Versammlungen zu erscheinen, noch ein Mentor, ihres Alters wegen, fehle; sie bat daher ihren Onkel, Herrn von Ablaincourt, bei ihr zu wohnen.

Dieser Onkel war ein alter Hagestolz. Er hatte in seinem Leben nur eine einzige Leidenschaft, und deren Gegenstand war er

selber. Er liebte sich über Alles, und schien es ja einmal, als liebte er jemand Andern, so hatte dieser Andere gewiß eine Fähigkeit oder eine Leidenschaft, wodurch seine Verbindung mit ihm besondern Vortheil versprach. Er war Egoist im höchsten Grade, aber ein Egoist von gutem Tone und gefälligen Manieren, er that immer, was ihm selber angenehm und nützlich war, wußte es aber immer so zu wenden, als hätte er einem andern einen unendlichen Gefallen dadurch erwiesen. Er war eigentlich zu leichtsinnig zum Bösen, und das Gute war ihm zu langweilig, außer es schaute irgend ein Gewinn heraus. Er liebte besonders seine Bequemlichkeiten, und hielt mit ganzer Seele an all die kleinen Vergnügungen des Lebens, die Reichthum und Luxus erfand. Wenn er also der Einladung seiner Nichte folgte, die ihm eigentlich zu lebhaft und unbesonnen war, so geschah es nur, weil er auch wußte, wie sie gut und liebenswürdig sey und wie zuvorkommend sie ihn stets mit tausend Aufmerksamkeiten zu überhäufen bereit seyn werde.

Herr von Ablaincourt begleitete seine Nichte in die große Welt, aber nur, weil auch er noch diese Freuden liebte, denn versprach er sich in einem Hause keine Unterhaltung, so durfte auch die Nichte einer solchen Einladung nicht folgen; er sagte: „Ich fürchte, liebes Kind, du wirst dich dort sehr langweilen. Keine schönen Toiletten, bloßes Spiel ... ich bin zwar bereit, dich hinzuführen, aber da mir nun an deiner Unterhaltung liegt —“

Und Natalie vertraute ihrem Oheim und ließ sich überreden, und antwortete: „Ja, ja, Sie haben Recht, ich glaube, wir werden besser thun, absagen zu lassen?“

So war es in Allem. Der Oheim war auch ein großes Leckermaul, und weil die Köchin nicht für seinen Gaumen kochte, wurde er für den Magen seiner Nichte besorgt; redete die Köchin aus dem Hause, ein theurer Koch ward verschrieben, und Natalie dankte ihm diese Sorgfalt mit den Worten: „Wie bin ich glücklich, Sie an meiner Seite zu haben, alle diese Details würden mir gewiß entgehen.“

„Verlasse dich nur auf mich, ich werde stets für dich sorgen.“

Natalie war ziemlich kokett; gewohnt aller Blicke auf sich zu ziehen, zu reizen



und zu fesseln, hörte sie fröhlich lachend die unzähligen Declarationen, die man täglich an sie richtete; ernstere Anträge der Aspiranten schickte sie aber immer zum Onkel mit den Worten: „Ehe ich Ihnen eine Hoffnung geben kann, muß ich wissen, wie Sie Herrn von Ablaincourt gefallen.“

Wahrscheinlich hätte die reiche unabhängige Wittwe anders geantwortet, hätte ihr Herz irgend Einem den Vorzug eingeräumt, aber bisher schien es ihr entschieden lustiger, ihrer Freiheit ganz zu genießen und Allen zu gefallen.

Der Onkel seinerseits war damit sehr zufrieden. So lange seine Nichte nicht heirathete, war er Herr vom Hause. Wie leicht konnte der Neffe weniger ergeben und weniger gefällig seyn als die Nichte? Er suchte daher mit kritischer Strenge nach Fehlern an allen Heirathscandidaten. Einer war zu ernst, der Andere liebte das Spiel, ein Dritter hatte zu viel galante Abenteuer und so ward aus lauter Sorgfalt für die Nichte Jeder abgewiesen.

Nebst dem Egoismus und der Leckerhaftigkeit des Onkels müssen wir auch seiner Lieblingsneigung zum Trictrac gedenken. Das Spiel unterhielt ihn göttlich, und es betrübte ihn sehr, daß es so wenig Leute spielen. Fand er aber einmal Einen, der es verstand, so kam er ihm den ganzen Abend nicht mehr aus, wie Jener es ihm auch zu verstehen geben mochte, daß er eigentlich nur der schönen Wittve den Hof zu machen gekommen sey.

So standen die Sachen, als man in einer glänzenden Soiree, wo Natalie durch ihre Reize, ihre Anmuth und ihre Toilette die allgemeine Bewunderung erregte, auf einmal den See Capitän Herrn d'Aprmont anmeldete.

Natalie erwartete einen alten, bräunen, rauhen Seemann, der zum wenigsten ein hölzernes Bein und ein schwarz verbundenes Auge haben müsse, aber zu ihrem Erstaunen trat ein schöner Mann von höchstens dreißig Jahren ein, dessen hoher Gestalt und martialischer Tournaire es keineswegs an Anmuth fehlte, der auf zwei recht netten Füßen stand, und aus zwei gesunden Augen die glühendsten Blicke sprühte.

Armand d'Aprmont trat frühzeitig in den Dienst. Leidenschaftlich eingenommen für die Marine, zeichnete er sich

bald aus und avancirte ungeachtet seiner Jugendzeit schon zum Capitän. Reich von Haus aus gelang es ihm noch sein Vermögen zu vermehren, und er begann sich nach Ruhe zu sehnen, nachdem er durch fünfzehn Jahre alle Meere der Erde durchsegelt hatte. Man rieth ihm sich zu verheirathen, aber der Capitän lachte über die Liebe als eine des Seemanns unwürdige Leidenschaft.

Nataliens Anblick bekehrte ihn aber plötzlich, eine sörmliche Revolution gieng in seinem Innern vor, und als er die junge Wittve tanzen sah, war sie der einzige Gegenstand, für welche er noch Augen hatte. Er wandte sich zum nächsten Besten mit der Frage:

„Wer ist die schöne Frau, die hier mit so viel Anmuth tanzt?“

„Frau von Hauteville, eine junge Wittve. — Finden Sie sie nicht auch allerliebste, Capitän?“

„Bei meiner Seele, sie ist schön!“

„Und wenn sie mit ihr sprechen, werden Sie sie eben so geistreich finden, als sie körperlich reizend ist.“

Aber, wie muthig der Capitän sonst auch war, dazu fand er doch kein Herz, verfolgte sie aber mit seinen Blicken, daß Natalie es endlich bemerkte, denn die Frauen bemerken nichts geschwinder als den Effect, den sie machen, und obgleich sie es zu übersehen schien, war sie doch davon geschmeichelt, besonders als man ihr sagte, er wäre gar nicht „aimable“ mit den Frauen, und hätte noch nie Jemanden ein Compliment adressirt.

Da sagte sich Natalie ganz ernsthaft in der Stille: „Das würde mich doch sehr freuen, wenn mir der die Cour machte.“

D'Aprmont gieng sonst sehr wenig in die große Welt, seit er aber Natalien gesehen, fehlte er auf keinem Balle und in keinem Salon mehr, wo er Natalien zu finden hoffte. Endlich fand er Mittel mit ihr zu sprechen, gab sich alle Mühe, liebenswürdig zu seyn und reussirte. Man mußte die Veränderung in seinem Benehmen wahrnehmen, und ein wohlmeinender Freund zischelte ihm ins Ohr; „Seh auf deiner Hut, mein Freund, wage dich nicht allzusehr in diese feuergefährliche Nähe, Frau von Hauteville ist kokett, sie wird über deine Flamme lachen und über deine Seufzer spotten.“

Auch Natalie hatte ihre Freundinnen die sie warnten, der Capitän wäre ein Original

von Nothheit, ein Bär, der alles Abschreckende des Seemanns habe, er sey auffahrend und zornwüthig, er rauche und schwöre allein so viel, als drei Matrosen zusammen, sie werde ihn niemals bändigen, noch weniger jemals liebenswürdig machen.

Ungeachtet dieser freundschaftlichen Warnungen, die vielleicht nur Eingebungen der Eifersucht und des Neides waren, verstanden sich der Bär und die Kokette bald recht gut mit einander, und wenn der Seemann sich vergaß, und ein zu matrosenhafter Ausdruck ihm entschlüpfte, so zuckte es kaum bemerkbar in den Augenbraunen Nataliens, und der Fluch des Capitäns erstarrte auf seinen Lippen.

So auffallende Wirkungen der Liebe gaben viel zu sprechen, und der Dufel erfuhr endlich auch von dieser neuesten Eroberung seiner Nichte. Er achtete anfangs nicht sehr darauf, überzeugt, er werde mit diesem Anbeter eben so leicht fertig werden, wie mit den Uebrigen; als aber das Verhältniß sichtbar wurde, und Natalie ihm eines Tages ankündigte, sie habe den Capitän zu sich geladen, da gerieth der alte Dufel ernstlich in eine zornige Affectio und eiferte gegen seine Nichte: sie habe sehr Unrecht so zu handeln, ohne ihn zu fragen; man sage vom Capitän, er sey roh, langweilig und zänkisch, er sehe zwar immer wie angenagelt bei ihrem Stuhle, ihn aber habe er noch nicht einmal gefragt, wie er sich befinde; — er bedaure recht sehr, daß sie ihn eingeladen, und bedaure es nur ihretwillen, weil man sie leichtsinnig und unbesonnen schelten werde.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

† Während wir in Deutschland uns am frohen Weihnachtsfeste des „Friede auf Erden“ freuen, siehts in Frankreich ganz aus wie Krieg auf Erden. Ganz Paris ist voll Unruhe. Dunkle Gerüchte von furchtbaren Anschlägen und von einem nahen Aufstand schleichen wie unsichtbare Boten des Unglücks von Straße zu Straße; es liegt wie die drückende Schwüle vor einem nahen Gewitter auf ganz Frankreich, und selbst der Entschlossene wartet erschrocken der Dinge, die da kommen sollen. Die Regierung schweigt, gesteht aber doch, daß böse Pläne und Complotte vorhanden seyen. Die Gefängnisse sind angefüllt. In dem königlichen Palast ist wie in

einer Festung. Man will 23 Briefe von Ludwig Napoleon aufgefunden haben, welche wichtige Aufschlüsse geben. Der Herausgeber des Capitole, Durand, bei dem die Briefe gefunden worden, ist im Gefängnis. Louis Napoleon soll nicht von London weggekommen seyn. — Die Gerüchte und die Angst mögen wohl übertrieben seyn, und der geschickte königliche Steuermann wird sein Schifflein wohl auch diesmal glücklich durch Klippen und Stürme hindurchbringen.

† Aus Afrika lauten die neuesten Nachrichten sehr traurig und bedenklich für die Franzosen. Der Emir Abd-El-Kader hat allen arabischen Stämmen, die ihn als ihr Haupt anerkennen, befohlen, sich am 10. Dec. unter den Mauern von Algier zu versammeln und man glaubt, daß an 40,000 Mann zusammen kommen werden. Alle französischen Truppen und Colonisten haben sich nach Algier zurückgezogen, es sind aber doch nur etwa 10,000 Mann. Vergebens warrete man auf frische Truppen aus Frankreich. In der Stadt Algier herrscht Mangel und man fürchtet Hungersnoth und einen Aufstand der Eingebornen. Die Muthlosigkeit der Franzosen hat den höchsten Grad erreicht. Das ganze Land ist eine Wüste. Es ist sehr zu fürchten, daß die Truppen aus Frankreich, — man spricht von 15,000 Mann, die eingeschifft werden sollen, — zu spät ankommen werden. Man nimmt es dem Emir sehr übel, daß er nicht gewartet hat.

† Es legt sich jetzt Alles aufs Prophezeihen, Schäfer und Gelehrte. Der Astronom Seidemann in Leipzig verkündigt in seinem Witterungskalender auf 1840 Sturm auf den 8. 9. 20. und 21. Januar, doch nur im südlichen Europa, ferner am 5. Febr., 4. 5. und 30. März, 5. Juni, 1. Sept., 16 Nov. und 31. Decbr.; desgleichen Erdbeben zwischen dem 2. und 4., 27 und 30. April, sowie vom 30. zum 31. Mai, den 30. Juli, den 15. August auf der südlichen, den 26. August auf der nördlichen Halbkugel, sodann zwischen dem 24. und 26. Nov. und endlich den 21. und 25. Dec., für die beiden letzten Termine ungewiß, — und für die andern nicht gewiß.

† In Baden ist man zwei verschiedenen Spitzhuden auf die Spur gekommen, der eine, ein Todtengräber, beraubte die Todten bei Nacht ihres Schmuckes, der andere hatte sein Geräthe für 20,000 Gulden assureirt, und war eben im Begriff, alles abzubrennen, als ein Vorübergehender noch zu rechter Zeit Lärm machte. Das Volk wollte den Mordbrenner verbrennen.

† Im Altenburgischen ist von der Regierung eine Bierbrauerkunst errichtet worden, wo, wie bei andern Sünsten, Lehrlinge aufgenommen und zu

Gefellen und Meistern befördert werden. Ich finde das zweckmäßig und nützlich und es wäre sehr zu wünschen gewesen, wenn die in diesem Blatte geschehene Aufforderung mehr Anklang gefunden hätte.

† Im südlichen Frankreich ist die Witterung so mild, daß man reife Kirschen isst.

† Die Vermählung der Königin Victoria von England im neuen Jahre wollen in schwesterlicher Theilnahme recht Viele auch aus unserer Gemeinde mitfeiern, nämlich alle die Weiber, die nach der Hochzeit noch, Regentinnen geblieben sind. Meines Nachbarns Frau hat das Circular schon unterschrieben.

† Zu Königsberg in Preußen ist eine sehr hohe Person, einz'g in ihrer Art gestorben, das einzige lebende *Rhinoceros* in Europa. Obgleich seit 20 Jahren an das kalte europäische Klima gewöhnt, war ihm doch die Kälte in Rußland zu früh gekommen und der Marsch zu weit. Homöopathie und Allopathie half nicht, es starb von seinen Wärtern sehr betrüuert und hinterließ dem Königsberger Museum seine Haut. Auch die beiden schönen *Lama's* derselben Touriärischen Sammlung sind in Königsberg gestorben.

† In Oesterreich bemerkt man eine wachsende Neigung in den Adelstand erhoben zu werden. Das Departement hat mit Ausstellung von Briefen vollauf zu thun. Auch sollen einige geadelt seyn, die, wie jener *geheim Rath* beim alten Fritz, es nur nicht sagen dürfen.

† Die speculativen Franzosen wissen alles zu benutzen. Eine betrübt Wittve in Paris ließ neulich ihrem Mann ein schönes Denkmal setzen mit der Inschrift; Hier ruht der Müßensfabrikant *Damremont*, seine untrüßliche Wittve setzt den Handel fort in der Straße *Fauburg Nr. 12*, im Hinterhaus.

† Eine kürzlich verstorbene Pariserin hat in ihrem Testament 3000 Franks für ihren *Banquier*, ebensoviel für ihren *Verwalter*, jeder ihrer beiden Mägde 4000 Franks vermacht, doch unter der Bedingung, daß ihr *Schooßhund* lebenslänglich gut gekleidet, gefüttert und bedient wird. So geschieht's; *Vibi* hat warme Kleider, sein eigenes Zimmer, fährt täglich aus und der *Arzt* fragt an, wie er sich befinde.

Rechtfertigung des Schmerzes.

Freund! was schmolst du, daß ich weine?
Thaut's nicht selbst vom Marmorsteine
Und vom todten, kalten Erz?
Sieh, ich lebe — denke — fühle

Fern von einem dunklen Ziele,
Und du tadelst meinen Schmerz?

Ach! ich lebe; um zu leiden,
Vom Entstehn bis zum Verschneiden
Mit Natur und Welt im Krieg:
Soll nie ruhn und nie genießen,
Nichts recht warm ans Herz mir schließen,
Denn Entbehrung — heißt der Sieg.

Ach! ich denke: welch Verschulden
Mich verdammt um das zu dulden,
Und wohin das endlich führt?
Doch es stoßen die Gedanken
Rings an steile Felsenschranken,
Dran mein Schmerz nur größer wird.

Ach! ich fühl' es: ein Vergehen
Ist dereinst durch uns geschehen,
Und der Richter ist gerecht;
Nur durch bittere Thranenwogen
Wölbt er seinen Friedensbogen
Und erhebt das Staubgeschlecht:

Nachtrag.

Unterthalheim, Oberamts Nagold. [Floßholzverkauf.] In dem hiesigen Gemeindevald, Markt, werden

Dienstag den 7. Jan. 1840

145 Stück Floßstämme

verkauft; die Bedingungen werden am nämlichen Tage im Wald bekannt gemacht, und kann derselbe täglich eingesehen werden.

Zu dieser Verhandlung werden die *H. H. Liebhaber* unter der Zusicherung höflich eingeladen, daß das zum Kauf angebotene Holz sich ebensowohl zu Floßholz als zu *Säg'ldn* eignet.

Den 30. Decbr. 1839.

Gemeinderath.

Cours-Zettel.

Gold,

Ld'or fl. 11. 8 kr. Wrd'or fl. 9. 33 kr. Dukaten fl. 5. 35 kr. 20Frs.Stück fl. 9. 25 kr. Holländ. 10GuldenSt. fl. 9. 51 kr.

